

## Blumenfelder, Boule-Kugeln und die digitale Revolution

Anke Domscheit-Berg will für die Linke in den Bundestag und erkundet den großen Wahlkreis mit dem Fahrrad/Zukunftsthemen im Fokus

Von Joachim Wilisch



Sommergespräch an der Havelpromenade in Premnitz fotos: Joachim Wilisch

**Rathenow/Premnitz.** „Von unten werfen“. In Premnitz gibt es einige geübte Boule-Spieler. Seit vielen Jahren ist Premnitz mit einer französischen Gemeinde verschwistert. Darum gehört das Boule-Spiel zum öffentlichen Leben hier. Der letzte Besuch von Anke Domscheit-Berg in Premnitz ist schon länger her. Sie ist in Premnitz aufgewachsen, kennt Premnitz aus ihrer Kindheit. Zur Schulzeit kehrte sie mit den Eltern der Chemiarbeiterstadt den Rücken und wuchs in Müncheberg auf. Jetzt ist sie wieder da, in Premnitz – der Stadt, in der es viele Boule-Spieler gibt.

Anke Domscheit-Berg will für die Partei die Linke in den Bundestag und bewirbt sich um ein Direktmandat im Wahlkreis 60. Gelegenheit also, nach Premnitz zurückzukehren - an die Havelpromenade, wo im Jahr 2015 die Gäste der Bundesgartenschau flanierten und wo eine schöne, neue Boule-Anlage entstanden ist. „Von unten werfen“, das hat die Kandidatin verstanden und feuert die Kugel, die in der Sonne silbern glitzert, aus dem Handgelenk. „Gar nicht schlecht für den Anfang“, findet sie und lässt anderen Boule-Spielern den Vortritt.

Wer ist Anke Domscheit-Berg? Sie selbst wird gerne als „Netzaktivistin“ beschrieben. Das hat mit ihrer Mitgliedschaft in der Piratenpartei zu tun, die sie 2013 verlassen hat. Die digitale Revolution, das ist ihr Thema. „Das ist die nächste, die dritte industrielle Revolution“, sagt sie. Und wie bei der zweiten indus-triellen Revolution, der im Nachgang zahlreiche soziale Errungenschaften folgten, müsse die digitale Revolution bewältigt werden. „Damit wir wieder soziale Errungenschaften auf den Weg bringen.“

Das ist zugegebenermaßen ein schwieriges Thema. Können diese Thesen – die sicher wichtig sind – Leute interessieren, die eigentlich ganz praktische Probleme haben? Stichworte sind Ärztemangel, Arbeitslosigkeit, Busverbindungen auf dem Land und vieles mehr. Folgt man Anke Domscheit-Berg, dann sind diese Probleme ein Bestandteil der neuen Revolution und die Lösungen sind es ebenso. Das gelte auch für die Bildungspolitik und viele anderen Bereiche. „Es kann doch nicht sein, dass ein Schüler nicht lernt, wie ein Computer zusammengebaut ist“, sagt sie. Programmieren müsse in der Schule gelehrt werden. Wer programmieren könne, der habe Verständnis für viele, ganz andere Problemlösungen. Open Government - wie man Politik und Verwaltung so verändern kann, dass sie offener und partizipativer werden, also transparenter, nachvollziehbarer und mit mehr Möglichkeiten für Bürgerbeteiligung und -einflussnahme. Das soll ihr großes Thema im Bundestag sein. Außerdem Geschlechtergerechtigkeit und natürlich die dritte Industrielle Revolution. „Was tun gegen einen Überwachungsstaat 2.0? Welche Potenziale bringt die 3-D-Druck-Technologie? Und was passiert mit den Arbeitsplätzen in einer Roboter-und-Algorithmien-Gesellschaft? Wo liegen Defizite in der Medienkompetenz und wie überwinden wir sie?“ Viele Fragen, die – so findet Anke Domscheit-Berg – nicht ausreichend genug beantwortet werden. Im Wahlkreis sieht sie sich als Lernende. „Ich habe auf der Radtour viele Menschen kennengelernt und durfte erfahren, dass sich gerade Senioren für die Zukunft interessieren.“ Nicht, weil es die eigene Zukunft ist, sondern die der Kinder und Enkel. Nach einigen Stationen im Westhavelland folgten die Pause in Rathenow und der Weg auf den Turm der Sankt-Marien-Andreas-Kirche. „Da hat man den besten Überblick“, sagt Daniel Golze, der die Kandidatin begleitet. Seine Frau hat das Bundestagsmandat für das Amt der Landessozialministerin aufgegeben. Domscheit-Berg hat gute Chancen auf die Nachfolge. Sie belegt auf der Landesliste den dritten Platz und dürfte auch dann in den Bundestag einziehen, wenn das Direktmandat nicht an sie geht. Warum die Kandidatur? „Eigentlich wollte ich nach dem Engagement in der Piratenpartei kein Mandat übernehmen“, sagt sie. Mit ihrem Mann und dem Sohn sowie zwei Katzen geht es der Unternehmerin gut. Zwei Gründe haben sie danach bewogen, wieder in die Politik zu gehen. „Die Digital-Revolution war ein Grund. Und wir müssen dem Rechtsruck etwas entgegensetzen.“

Von unten werfen, den Dreh hat Anke Domscheit-Berg bald raus. Dann gebt sie sich auf die Spuren ihrer Kindheit („Wir haben das Wasser hier in allen Farben erlebt, je nachdem, was im Chemiewerk fabriziert wurde“),

der Dachsberg, die Häuser, die Straßen - Premnitz eben.

2/2



Von unten werfen – wie man Boule spielt, hatte Anke Domscheit-Berg in Premnitz schnell gelernt.

